

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 35 (1953)  
**Heft:** 21

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Abohnenpreis: Für die Schweiz per Post jährlich  
Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement  
pro Jahr Fr. 16. Einzel-Nummern kosten  
25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-  
Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-  
Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich  
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annonsen, Forchstrasse 99, Zürich 2, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterseite oder  
auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für  
das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland  
75 Rp., Schiffregehr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit  
für Pionierungsvorschriften der Inserate. Inseraten-  
schluß Montag abend

## Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

### Die Pfingstrose

Wie schön sie ist!  
Halb unterm Farrenkrut versteckt,  
Wagt sie sich vor, ganz schüchtern erst,  
Als einzige Knospe ihres Buschs.  
Bald hebt das Köpfchen sie empor,  
Fängt Sonne auf, trinkt Regen dann,  
Der, als vielhundert kleine Tropfen  
Rings um sie sich legt,  
Sich nicht mehr von ihr trennen kann.  
Die Knospe guckt, und schaut, und starrt,  
Und wendet keinen Blick  
Vom perlentübersäten All...  
Ein Wunder ist geschehn'!

Pfingstrose du!  
Dein leuchtend Rot,  
Hab' ich nie zuvor gesehn',  
Dass es mich dünkt, mein Herz steh' still  
vor deiner Pracht?  
Doch du weisst nicht, was deine Farbe mir  
Im Herzen drin gemacht!  
Denn schau', den Rot ist wundersam,  
Sanft leuchtend, licht und zart,  
Und doch so tief und schön!  
Du hast der Sehnsucht Farb',  
Die immerdar am Herzen nagt,  
Und es befreit von dunkler Qual!  
Pfingstrose, du Symbol!

Weiss du, dass du,  
In deiner Pracht, jetzt mein bist?  
Nicht, dass der Platz, auf dem du wächst,  
mein eigen sei!  
Doch bist du nun so ganz in meinem Denken,  
Dass ich mein eigen dich schon nennen darf!  
Und jetzt! — oh, neues Wunder — da:  
Erst Knospe noch, nun Blüte schön,  
Und tiefer, prächtiger als zuvor  
So offenbar zu dich! Entblütlend  
Ungeahnte Seiten meiner Seele,  
Empor sie leitend, weiter, höher noch...  
Wie reich du machen kannst!

E. Du Bois

### Pfingsten

Pfingsten kommt, das dritte der drei grössten Feste der Christenheit. Pfingsten, Pentecôte, das Fest der 50 Tage nach Ostern. Mit 40 Tagen berechnete man die Zeit, da Jesus als Auferstandener den Jüngern erschien bis zu seiner Himmelfahrt. Dann mussten diese in Jerusalem 10 Tage warten. Und dann kam Pfingsten.

«Als der Tag der Pfingsten erfüllt war», diesen Anfang der biblischen Pfingstgeschichte setzte Willy Burkhardt als Titel über eine Kantate für Orgel und eine Singstimme, die ich zum ersten Mal in einer Abendmusik hören durfte. Von den ersten Tönen an zeigten die Dischmonien der modernen Musik in besonderer Weise das Unerhörte, Unfassbare, über all unsere Gesetze und Ordnungen Hinausgreifende des Pfingstereignisses an: «Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sassen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer, und es setzte sich auf einen jeglichen von ihnen; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes...» Der ganze Text der

Pfingstgeschichte bis zu ihrer Mitte wurde von der Singstimme vorgetragen, zuerst in grosser Erregung, dann plötzlich sicher und felsenfest: «Da trat Petrus auf mit den Elfen, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnet...» Das bestimmte, Eindeutige der Tonführung machte sehr eindrücklich, dass es sich hier am Pfingsttage nicht um irgendein willkürliche Chaos handelte, nicht um neue ungeordnete Mächte, die die beunruhigte Menschheit noch mehr gefährden sollten. Sondern um die Erfüllung eines längst gegebenen Versprechens: Dass der Geist Gottes über die Menschen komme. — Burkards Kantate gipfelte dann in den wunderbar strahlenden, tröstlichen Worten: «Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden!» Als Antwort folgte ein schlichter Schlusschor, eine wirkliche Anrufung des Herrn, wie sie 1600 Jahren später in der Kirche geschah und heute noch geschieht. — Dass diese Anrufung des Namens des Herrn weiter geschehen wird, solange Menschen bestehen, das glauben wir der Botschaft und der Kraft von Pfingsten!

Nun aber ist der Heilige Geist nicht einfach ein frommer Geist, der zum Beten drängt. Pfingsten war nicht nur ein Tag religiöser Begeisterung. Jesus von Nazareth war gekreuzigt worden. Die öffentliche Meinung gab dieser Hinrichtung recht. Jesus Auferstehung war nur seinen Jüngern offenbar geworden, nur sie hatten ihn gesehen. Wie sollten nun in Jerusalem, in Palästina, in Kleinasien in Europa Gemeinden entstanden sein, die an diesen Kreuzigung glaubten, dass er auch ihr auferstandener Herr sei? Ja noch mehr: Ihr Herr, an dessen Tötung sie unmittelbar oder mittelbar, wenn auch «nur» um ihren Sünden willen, mitverantwortlich waren? Wie ist das möglich geworden, wenn nicht durch den Heiligen Geist, durch den die Jünger Kraft empfingen, den Namen Jesu zu verkündigen, und durch den die Hörer zum Glauben kamen?

Etwa 25 Jahre später begannen die Christenverfolgungen unter dem römischen Kaiser Nero. Wo blieb da Jesu Verheissung des Reiches Gottes unter der Gewalt dieses Menschenreiches —, die selbe Gott gewähren liess! — wenn nicht in der Kraft des Heiligen Geistes, der in der Bibel auch Beistand heisst, welcher die Christen nicht im Stich liess bis in den Tod?

Wir sehen, der Heilige Geist ist nichts Süßes und nichts Unbestimmbtes, sondern die ganz reale Durchhaltekraft des Glaubens und Bekennens von Jesus Christus und seinem kommenden Reich. Wenn dieses verzögert wird, nur dann, damit noch mehr Aussen- und Fernstehende gewonnen werden. Für diese nach menschlichem Ermessen endlose Verzögerungszeit wird der Heilige Geist der Trost sein.

Und nun, unsere diesjährige Pfingsten?

Da denken wir in erster Linie an die Christen in den Staaten, die offen oder verkäuft christliches Denken, Handeln, ja Glauben ausmerzen wollen; der Kampf geht wohl vor allem um die Jugend.

Wir denken aber auch an alle in den Staaten und Kirchen Verantwortlichen, die wie wir auf den Namen Jesu getauft sind.

Dann kommen wohl die vielen, vielen Fern- und Aussenstehenden in unserm und den anderen Völkern.

Und wohl erst jetzt sind es unsere Eigenen, die

Nächsten und wir selbst. Lassen wir hier Paulus sprechen:

«Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundschaft, Güte, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.» Dieses Wort dürfen wir beibehalten, nicht wegschieben. Es meint nicht eine hoch erhabene Tugendwelt. Sondern unsichtbare Ge-

schichte, die wir zwischenhinein immer wieder bekommen können. Jesus spricht: «Wenn denn ihr, die ihr doch böse seid, wisst euren Kindern gute Gaben zu geben, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn haben!»

Damit lasst uns Pfingsten feiern! A. St. H.

### 42. Generalversammlung des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht

El. St. Zur Zeit, «wenn der Frühling über die Berge zieht», wenn man jede freie, jede mögliche Stunde draussen in der Natur verbringen möchte, laden unsere grossen Verbände und Vereine so nachhaltig zu ihren Generalversammlungen ein mit ihren langen Verhandlungen in oft düsteren Sälen, dass geplagte Zeitungsmenschen hie und da mit Faust seufzen: «Ich eile von Begierde zu Genuss und im Genuss vergehe ich nach Begierde!»

Wenn sie aber zu den verpönten und wie es heißt mit Vorsicht zu geniessenden Stimmrechtlerinnen fahren, zudem noch in das lebhafte Chaux-de-Fonds hinauf, wo die freundlichen Gastgeberinnen die atmosphärische Kälte mit romanisch erwähmten Gastfreundschaft paralisieren, fühlen sie sofort, dass an solchen Tagungen viel Temperament sowie positive und negative Elektrizität den Verhandlungen den Stempel gibt.

Wohl fehlt zwar heute weitgehend die zu Zeiten einer Emilie Gourd oft spritzend lebhafte, geistreiche Diskussionslust, aber immerhin zählt die grosse schweizerische, an einem Strick ziehende Oppositionspartei des «Stimmrechts» nicht lauten sanfte und folgsame Schäfchen unter ihren Mitgliedern.

Unter dem gewandten Präsidium der Zentralpräsidentin, Frau A. Choisy-Necker, Genf, willkürlich sich das grosse Programm glatt und rasch ab. Sie berichtet über die Frauenbefragung in Genf, die bevorstehend in Basel, die Initiative für das Gemeindestimmrecht im Kanton Bern, von der neuen Sektion Airolo, die mit 30 Mitgliedern zum «Kampf» startet. Der Vorstand durfte den Bundesräten Etter und Feldmann seine Gründe und Wünsche in der Frage des Frauenstimmrechts vorlegen und Ständerat Picots verständnisvolles Einsehen auf unsere Forderungen bewirkte ein neues Postulat im Ständerat. Auf Wunsch von Bundesrat Feldmann wird nun auch an den orientierenden Unterräten zu einem Bericht an die obersten Behörden gearbeitet.

Das kirchliche Stimmrecht gewährten Solothurn, Baselland und Schaffhausen, die Appenzellerinnen wehren sich mehrheitlich für vorliche kirchliche Mitarbeit. Aus dem Z. V. tritt leider Frau Christen-Schinz, Winterthur, aus und wird durch Frau Dr. Steiner-Roost, St. Gallen als Vertreterin der sozialdemokratischen Frauen ersetzt.

Die Jahresrechnung, wie immer sorgfältig von Dr. E. Kammeracher, Genf, betreut und abgelegt, zeigt wie überall die gleichen finanziellen Schwierigkeiten auf, auf dem den Frauen oft nicht möglichen vermehrten Einsatz, und die ebenso oft bestehenden Gleichgültigkeit denjenigen Frauen gegenüber, deren restloser Einsatz vielen so selbstverständlich ist, dass sie sich gar nicht Rechenschaft darüber

geben, wie mühsam so mager finanzierte Arbeit oft ist, und wie hemmend.

Um den Genferinnen die Sympathie zu der bevorstehenden Abstimmung zu beweisen, wurde folgender Appell an die Schweizer Frauen beschlossen, um sie in dieser Sache zu einer Solidarität des Willens aufzurufen:

Schweizer Frauen!

Wir stehen heute in der Geschichte unserer Stimmrechtsbewegung vor einer neuen, klaren Situation:

Ein ungewöhnlich grosser Zahl sind die Frauen Genf zur Urne gegangen und haben mit dem überwältigenden Mehr von 85 Prozent der Stimmenden die politischen Rechte verlangt. Sie haben damit die immer wieder aufgestellte Behauptung von der politischen Gleichgültigkeit der Schweizerinnen schlagend widerlegt.

Der Kanton 6./7. Juni 1953 — Tag der Genfer Männerabstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechts — wird somit zum Prüfstein unserer schweizerischen Demokratie.

Schweizer Frauen! Schaut auf Genf. Es geht um die Achtung vor einer eindeutigen Willenskundgebung unserer Genfer Mitbürgerinnen.

Den Genfer Männern legte man freundlich und nachdrücklich in einem Appell die Erwartung nahe, dass sie den unzweideutigen Willen ihrer Mitbürgerinnen respektieren möchten bei der Abstimmung im Juni.

Die Präsidentin des Frauen-Weltbundes für gleiches Recht und gleiche Verantwortung, Ester Graff bekundete ihre Verbundenheit mit uns politisch unminnlichen Helvetierinnen durch ein Telegramm. Frau Pfäffeler-Ehrat, die Präsidentin der gastgebenden Sektionen verband mit ihrem herzlichen Willkommgruss interessante Mitteilungen über die Arbeit im Kanton Neuenburg. So bei den Wahlen in die Gewerberäte, in einem von Grossrat Berset geleiteten Verein zur vermehrten Mitarbeit der Frauen in der öffentlichen Arbeit, welcher schon erfreuliche Resultate gezeigt hat. — Man hat überhaupt überall das Gefühl: Und sie bewegt sich doch! — nämlich die Gerechtigkeit gegenüber der Schweizer Frau.

### Helft den Kranken!

Schwesternmangel ist eine Gefahr für die Leidenden. Die Mai-Sammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes soll die Mittel aufbringen, um auch der Schwesternausbildung vermehrtes Augenmerk schenken zu können.

Das Ergebnis der Mai-Sammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes dient in erster Linie zur vermehrten Ausbildung von Krankenschwestern.

ter und hielt in wenigen Stunden seinen Einzug in dem neuen Heim, arm, wie er davongegangen, mit einem steifen Bein, aber reich an Erfahrungen, mit dem gleichen, treuen unverdorbenen Herzen voll Liebe für die Seinen und mit freudiger Liebe empfangen, gepflegt und behütet, als mancher anderer, der mit Schätzen heimgekehrt. Noch viele Wochen dauerte es, bis Dominik sich ganz erholt hatte. Immer noch musste er sich der Krücke bedienen und der junge, statliche Invalid, der so freundlich aus dem bärigen Gesicht herausgeschaut, war bald eine bekannte und überall gern gesehene Persönlichkeit in ganz Rheinfelden. Täglich mache er, um das steife Bein an Bewegung zu gewöhnen und ihm durch Uebung wieder mehr Elastizität zu geben, seine kleinen Spaziergänge in der Umgebung, öfters von kleinen Knaben begleitet, die miteinander wetteiferten, den Herrn Fieldweil zu unterhalten und ihm Liebes zu erweisen und sich wunder was einzubilden, wenn er sie im Walde draussen unter seinem Kommando erneut erscheinen liess.

Sein Lieblingsgang war zu einer kleinen Kapelle, draussen vor der Stadt, in deren Nähe eine steinerne Bank, von einem Baume beschattet, einen bequemen Ruheplatz bot.

Da sass er oft an schönen Abenden, dachte der Vergangenheit nach und überlegte, wie sich seine Zukunft gestalten solle. Die Menschen, die lustwandelnd oder mit geschnäiteter Eile vorüber kamen, störten ihn nicht, mancher mitleidige Blick streifte den schönen jungen Mann mit der Krücke. Eines lieblichen Sommersabends rastete er wieder dort, von einem längern Gang ermüdet und schaute träumerisch in das Spiel des bewegten Laubes über seinem Haupte, ohne nahender Schritte zu achten. Seine Krücke glitt zu Boden, und durch das Gebrüll aus seinem Sinnen geweckt, blickte er auf und dicht vor ihm glänzten ein Paar klare braune Augen. Hastig die Krücke ergriffend, die aufgehoben und ihm mit freundlichem Grusse dargeboten waren, richtete er sich in die Höhe und stand

vor der schlanken Gestalt derjenigen, die so lange schon seine geheimsten Gedanken beherrschte, deren Bild ihn durch Getümml der Schlachten begleitet, um derentwillen er ein hölzernes Bein gesucht und Wiederschein der jetzt doch in seinem Missgeschick und seiner Verstümpling kaum mehr zu wünschen den Mut gehabt. Die junge Eva aus Möhlin war es in all ihrer Hofseligkeit, die braune Augen leuchteten wie edhem und unverstellt die frischen lieblich lächelnden Lippen blitzten die weißen Zähne. Dominik Herz klopfte ungern und stärker als da er vor dem Feinde gestanden und kaum vermochte er stammelnd ihren Gruss zu erwidern. Doch er suchte sich zu fassen und schlegte sich an, die Jungfrau eine Strecke Wegs zu begleiten. Mit einem erbarmenden Blick auf sein Krücke aber gab sie dies nicht zu und in stillschweigendem Einverständnis traten beide in die kleine Kapelle, setzten sich in die hinterste Bank und begannen sich flüsternd ihre Schicksale zu erzählen. Kein Gedanke die Zwiesprache, nur ein kleiner Vogel flog durchs offene Fenster, setzte sich auf den Altar und nachdem er die beiden, stillsitzenden Menschenkinder ein Weilchen aus seinen klugen schwarzen Augen betrachtet, schmetterte er, von ihnen unberührt, jubelnd sein Hochzeitslied durch den dämmrigen Raum. Leise fragte Domini das Mädchen nach dem versprochenen Vaterunser, das sie erröten niemals vergessen zu haben stand und er konnte ihr, dass er nur diesem, auf das er fest vertraut, und dem Gebet seiner Mutter seine Rettung aus schwerer Todesnot zu verdanken glaube. Nach Herz und Kunkur und ihrem Ergehen gefragt, erzählte sie ihm, dass sie als junge Waise von jenseits des Rheins herüber in den Adler in Möhlin gekommen und mehrere Jahre eine Vertrauensstellung im Hause inne gehabt habe, bis die Verhältnisse ihrer ein Aenderung als angezeigt erscheinen liessen. Seit einem Jahre stehe sie dem Hauswesen und der Wirtschaft eines ältern Ehepaars vor, da die Frau ge-

lähmt und geistig gestört und nicht im Stande sei, die Pflichten der Hausfrau zu erfüllen. Wenn über kurzer oder lange diese der Tod erlöse, so werde sie sich um einen andern Dienst umsehen.

Gedankenvoll hatte Domini dem Bericht des Mädchens zugehört, ohne dem, was sein Herz bewegte, Ausdruck zu geben, und da nun die Jungfrau aufstand und sich von ihm verabschiedete, so drückte er ihr die Hand und ihr tief in die Augen sehend, dankte er ihr nochmals für ihr frommes Gedanken und bat sie, seiner auch jetzt nicht zu vergessen, da er als armer Krüppel der Hilfe doppelt bedürftig sei. Sie versprach das; sie trennen sich und Domini kehrte langsam, in tiefem Sinn nach Hause. Dort fand er die Mutter und die Brüder in ernstem Gespräch und als er sich zu ihnen setzte und sie fragend ansah, wurde ihm mitgeteilt, dass der Besitzer der Mühle diese verkauft und den Fachtvertrag gelöst habe. Der Mutter war die Facht einer Mühle in Möhlin angeboten worden, während Urban, der sein Auge auf eine brave Tochter in einem benachbarten kleinen Orte geworfen, es vorgezogen hätte, sich dort niederzulassen, da er Ausicht hatte, die dortige Mühle in Pacht zu bekommen. Alle fragten nun Domini um seine Meinung, und nach kurzem Besinnen meinte er:

«Der Urban Heiratsgedanken und günstige Ausichten hat, so scheint mir, sollte er die gute Gelegenheit zu einem eigenen Sitz zu kommen, sich nicht entgehen lassen. Es wird ihm genug Hilfe an seinem künftigen Wohnort zu Gebote stehen, so dass er auch Benedikt entbehren kann. Wie wäre es nun, wenn die Mutter mit Benedikt dann die Mühle in Möhlin in Pacht nähme, ein tüchtiger Bursche das Mahwerk besorgte und da noch eine Sägemühle dabei zu betreiben ist, ich diese übernähme? Ich habe ja schon als junger Bube bei Vetter Friedi die Sägerei betrieben und hoffe, trotz meines steifen Beines, das die Krücken bald entbehren kann, Euch doch noch nützlich zu sein und mein Brot in Ehren zu verdienen!»

Nachdruck verboten.

### Die Mühle im Tal

Aus dem Leben einer Familie im Fricktal von Elmina Stöckli-Erny

Ende

### 17. Kapitel

#### Heimkehr und Wiederfinden

Wer beschreibt Dominik Entzücken, als beim Erwachen aus seinen Fleberdelirien seine ersten klaren Blicke auf die geliebte Mutter fielen, die überwacht und mit Spuren überständern Herzensingsten im blässen Gesicht, aber selig lächelnd an seinem Bett saß? Wie als er noch ein kleines Kind gewesen, schonte, hütete und küsste sie ihn, der er nicht zuviel sprach und ruhig und geduldig blieb. Der Arzt erklärte ihr für getrettet, doch befürchtete er noch grosser Schonung. Bei einem nochmalsigen Rückfall gäbe es keine Hoffnung auf Genesung mehr. Es müsse jetzt schon als Wunder davor gezeichnet werden, dass er mit dem Leben davongekommen ist.

Allgemein war die Freude im Adlerwirtshaus. Der brave Wirt erklärte es als eine der glücklichsten Schicksale seines Lebens, die Rettung des Sohnes seines liebsten Freundes veranlassen zu haben zu können. Noch einige Zeit musste Domini die Gastfreundschaft des wackern Mannes in Anspruch nehmen, bis er sich soweit erholt hatte, um nach Rheinfelden gebracht werden zu können und dort seine völlige Genesung abzuwarten. Eines lieblichen Abends im April hielt Urban mit seinem statlichen Gespann vor dem Adler in Frick. Nach dem herzlichsten Abschied von den guten Wirtsleuten, die den Jüngling wie einen Sohn liebgewonnen, nahm Domini Platz an der Seite der überglücklichen Mut-

## Elsa Bosschart-Forrer †

In Wädenswil wurde kürzlich die im Alter von 76 Jahren verstorbenen Tochter des Dichters und Schriftstellers Jakob Bosschart zu Grabe getragen. Sie war aus Winterthur heimgegangen, die Tochter des gewesenen Bundesrates Ludwig Forrer. Jakob Bosschart war schon nahezu 40 Jahre alt, Lehrer am Seminar Kusnacht, als er sich im Frühjahr 1895 mit seiner Schülerin Elsa Forrer, die eben das Lehrer-Diplom gemacht hatte, verlobte. Sie sollte die gleicherweise herzens wie geistesgeblüteden jungen Braut ein mit viel Leid bedecktes Leben an der Seite ihres Gatten, der als Schriftsteller durch mehrere Erzählungen wie «Freund Paul», «Der Grenzläger», «Durch Schmerzen empor» u. a. schon bekannt geworden war, beschieden sein. Kurz nach der Hochzeit erkrankte Jakob Bosschart, der inzwischen zum Rektor des Zürcher Gymnasiums ernannt worden war, schwer. Ein Aufenthalt in Ägypten und alsdann in Clavadel wurde notwendig. Der Haushalt an der Forcherstrasse musste aufgelöst werden. Elsa Bosschart-Forrer zog nach Kusnacht, wo sie die Woche hindurch Unterricht erteilte. Über den Sonntag fuhr sie nach Clavadel, um in der Nähe ihres Gatten zu sein.

«Du in der Ferne und in Trauer,  
ich von einer grauen Mauer  
lichtlos eng umfangen.  
Komme bald! Nur eine deiner Worte,  
und schon ist mir eine Strahlenpforte  
freudig aufgegangen»

lautet eines der Gedichte Jakob Bosscharts aus jener Zeit. Der Kranke durfte wieder genesen und

BWK

An Vorträgen erwähnen wir diejenigen von Maitre Antoinette Quinche, die in gewohnt souveräner Form und Diktion über die Arbeit des Frauenweltbundes berichtete, die er seit seiner Gründung durch C. Chapman-Catt 1888 für die Frauen aller Welt leistete.

Ausgezeichnet, und tief hinein in die fraulichen und menschlichen Probleme schürfend war das von der Tessinerin Signora F. Colombo im tadellosen Französisch (ach, könnten wir doch auch so Italienisch!) gehaltene Referat über das «Recht der Frau auf die bürgerlichen Rechte». Da sie es dem Schweizer Rektorat in einer überarbeiteten Form, aber doch ziemlich in extenso versprochen hat — Französisch — gehen wir nicht näher darauf ein.

Eine jedenfalls unseren Idealen und Zielen einen lang treue Dame aus Chaux-de-Fonds hatte einen hübschen Sketch zur Unterhaltung der Gäste verfasst, der den Abend fröhlich belebte. Und von so viel Liebenswürdigkeit erwärmt zog man durch die kalte Nacht seinen Schlafstätten zu, deren Tuning, wie ja die ganze Versammlung von den Gastgeberinnen vor trefflich organisiert war.

Am Sonntagnachmittag lag Schnee auf den Dächern und kalter Wind piff um die Ohren. Aber der Vortrag von Herrn Bundesrat Weber über die Finanzfragen des Bundes erwärmt bald die Gemüter. Sein Vergleich eines Finanzministers mit einer Hausfrau knüpfte rasch das Band zwischen ihm und seinen Zuhörerinnen, wobei aber sicher

## Auch Sie

können in zwei Stunden  
einen Pullover stricken

mit dem neuesten, modernsten und billigen

## Handstrick- apparat



«Knittax» ist der ideale Strickapparat für Haushalt und Heimarbeit. Überzeugen Sie sich selbst. Verlangen Sie eine kostenlose u. unverbindliche Vorführung des Apparates bei Ihnen zu Hause oder einen ausführlichen Prospekt mit Preisofferte. (Zahlungserleichterungen)

Bitte, einsenden an  
Fa. INTRANSA AG, Büro Zürich, Talstrasse 82

NAME:

ORT:

STRASSE:

### 18. Kapitel

#### Eigener Herd und Hochzeit

Alle fanden Dominis Vorschlag gut und annehmbar. In kurzer Zeit waren die Angelegenheiten zu aller Zufriedenheit in Ordnung gebracht. Urban hielt bald eine fröhliche Hochzeit und wurde ein geachteter Meister seines Berufes, zuerst von einem jungen Schwager, dann im Laufe der Zeit von seinen eigenen nachwachsenden Söhnen im Geschäft unterstützt. Friedlich und ruhig wie sein Gemut war sein Leben und er war glücklich im Kreise seiner Familie, der er das Erbeil seines Vaters, Rechtschaffenheit und Humor und den Segen eines brauen Mannes hinterließ.

Auf die bestimmte Zeit zog die Mutter mit Benedikt und Domini nach Möhlin. Ersterer besorgte mit Hilfe eines tüchtigen Mühlnechtes die Getreidemühle, während Domini mit Eifer das Sägewerk betrieb. Die Arbeit ging ihm von Stativen und seinen Beinen beiherden ihn wenig dabei.

Von Seite der Militärhördenden wurde ihm niemals nachgefordert, da ihn die Österreicher in der Zürcherschlacht vom 26. September 1799 gefallen wählten und der Transportchef der französischen Gefangenen hatte hinter seinen Namen im Rapport kurz bemerk: «Schwer verwundet, auf dem Transport gestorben». In den damaligen, bewegten Zeiten, wo täglich Tausende dem Kriegsmoloch in die mörderischen Arme geworfen wurden, bedeutete ein einzelner Mann wenig. Domini war als Soldat aus den Reihen der Lebenden gestrichen und obschon er dadurch eines regelrechten Abschieds und einer Pension verlustig ging, so begnügte er sich mit dem Bewusstsein seiner treu erfüllten Pflicht und lebte still bei seinem selbstverwöhnten, bescheidenen Löse und unter den Augen der zärtlichen Mutter und in redlicher Erfüllung seiner Pflichten genoss er eines fröhlichen Glückes, das ihm stets aufs neue dem gütigen Lenker seines Schicksals danken liess.

Die von ihm besorgte Sägemühle lag etwas entfernt vom Dorfe und wurde vom nämlichen Bach getrieben, der oben im Tal die Räder der ehemals väterlichen Mühle in Bewegung setzte, und in dem

die Arbeit als Schulmann, die sich in der Häuptsache auf die Ausgestaltung der Schulreform konzentrierte, wieder aufnahmen. Aber die gemeinsam glückliche und arbeitsausgefüllte Zeit in Zürich, während welcher auch das dichterische Schaffen wieder in seinem Recht gekommen war, durfte nicht lange dauern. Schon 1915 war Jakob Bosschart wieder Patient in Clavadel. Diesmal hatte das Leben ihm besonders schwer und hartnäckig angefallen. Elsa-Bosschart-Forrer löste ein zweites Mal den Haushalt auf und blieb fortan dauernd in der Nähe des Gatten, der sich erst nach und nach einigermassen erholt, dessen Befinden immer wieder je nach eintretenden Rückfallen sorgfältigste Pflege und strengste Schonung erheischt. Nichtdestoweniger legte der ernste und mutige Dichter die Feder nicht nieder. Werk um Werk entstand, u. a. «Ein Rufer in der Wüste», und immer war seine Gattin die unermüdliche Sekretärin, die mit dem in Wortes ganzen Sinn dem Tode abgerungenen Werk so immer tiefer vertraut und enger verwachsen wurde. Sie wurde denn auch, als Jakob Bosschart am 18. Februar 1924 starb, die liebvolle Betreuerin seines beträchtlichen literarischen Nachlasses, der wir die Zusammenstellung des Bandes «Bausteine zu Leben und Zeitverdanken». — Frau Bosschart lebte später in Wädenswil. In aller Stille und Zurückgezogenheit nahm sie aber doch immer an den Problemen der Jungen, die stets auch das Anliegen Bosscharts gewesen waren, regen Anteil. Ein Besuch bei ihr mit gegenüber Aussprache wurde allen jenen, denen er beschieden war, zum Erlebnis.

... von hervorragend beteiligt ist — dem Stadtpräsidenten Bringolf gebührt der wärmste Dank dafür, dass er sein kleines Schaffhausen zum würdigen Zentrum und zum Treffpunkt künstlerischer Betätigungen erhoben hat.

Prof. Lino Birchler pries Schaffhausen als Feststadt, von keiner Reklame gekennzeichnet, vielmehr geschickt durch kunstvolle Bauschätze. Wenn das in Renovation befindliche Münster wiederhergestellt ist, wird es vielleicht ein «Bach-Helium» werden, wo man im Kreuzgang die Pausen ungestörter Passionen geniesst. Keine Stadt kennt solches Mitgehen aus ihrer Enge in das weite Feld der Künste. Bach gehört allen in der Welt, hier ist der Kern.

So allen verständlich geschieht, bei lebenswahrer Aufführung das ewige Pfingstwunder als letzte Offenbarung Gottes. Den Ausführungen Prof. Dr. Birchlers fügte Joh. Zentner mit seinem Musikollegium den feierlichen Contrapunktus I aus der Kunst der Fuge bei. Damit war der Auftakt gegeben zum I. Festkonzert. Die Matthäuspassion, von Joh. Zentner bereit in der Karwoche zweimal aufgeführt, zeugte von der Hingabe des Schaffhauser Dirigenten, welcher seinen Männer wie auch Frauendorfer im Verlaufe weniger Jahre zu einer leistungsfähigen Chorvereinigung erzogen hat. Die herrliche Akustik der St. Johannis Kirche liess die ca. 70 Stimmen ausgeglichen und wohlklangt auf Geltung kommen. Klangschön unterstützt bis in die feinsten Regungen vom Winterthurer Stadtchor, gab der Chor sein bestes, besonders auch in der heiklen Zweitteilung. Konnte man über die Tempomadonna da und dort, wie über die strenge Rhythmusbetonung im Eingangssatz verschiedener Melodien, so führte, von Innigkeit getragen, der Schlussgesang aus dem Passionssgeschehen zu erlösender Befreiung himmelan. — Den Orgel- und Cembalobegleitungen verliehen Heinz Binde und Gertrud Böhl bestes Durchführung, wenn auch vom Cembalo mehr Glanz und Kraft hätte ausgehen dürfen. Tief durchgeföhrt gestalteten die Solisten ihre Recitative und Arien; ergriffen lauschte man Maria Staders strahlendem Sopran, Lore Fischers bezaubertem Alt, der mächtigen modulationsreichen Bassstimme von Hermann Schey und den hellen Tenorgesängen von Ernst Häfliiger; auf unvergessliche Weise führte er des Evangelisten Erzählung, wie auch die Arien durch. Nach den Christuswörtern, edel und mit erhabener Stimme von Heinz Rehfeld gestaltet, verklang, bei atemloser Stille im grossen Gotteshaus des Erzählers «und verschieden wie ein Hauch von des Heilands Leiden hinüber zur Ewigkeit. So erlebte die Gemeinde die Matthäuspassion im Sinne Bachs, als Gottesdienst, ein Leitgeleit durch den Kanton färmus der Knabenhör. Im II. Festkonzert in der Steigkirche freute sich die Zuhörerschaft der heiteren Muse Bachs. Der Kammermusikkreis Scheck-Neumeier aus Freiburg i. B. bot das 5. Brandenburgische Konzert und das Konzert für Cembalo und Streicher in Edur. Das kleine Ensemble spielte die Werke unter der Leitung des virtuos gestaltenden Cembalisten, welcher seinem Instrument rauschenden Silberklänge verlieh. Vollernd in die Epoche barocker Hofkapellenmusik führte man sich versetzt beim Anhören der Geburtsstags-Serenata für Bachs Brotherrn, den Fürsten Leopold von Anhalt-Zöthen. Dieses Landesvaters «Trefflichkeiten und Gnädengaben» wurden feierlich-schahhaft gepriesen von Maria Stader und Hermann Schey, welche so zu «ewigem Nachruhm» beitragen, gemeinsam mit den ergötzt mitwirkenden Kammermusikern. Diesem fröhlig-mutigen Abend folgte als III. das Konzert des Organisten Karl Matthaei unter Beiziehung von Prof. Rudolf Nell, Cellist aus Stuttgart wie auch seiner Gattin Lore Fischer. In reicher Vielfalt der zwanzig Variationen erklang die Passacaglia in c-moll. Matthaei Ristigierkunst offenbarte sich dann auch aufs feinste und innigste in drei Choralspielen. Ihnen voraus ging die Suite für Viola pompos solo in D-dur, Nr. 6 von Prof. Nell, Stuttgart, in werktreicher Gestaltung meisterhaft vorgetragen. Tief bewegt erzölt die Alt-Arien «Jesus ist ein guter Hirte» und «Gott soll allein mein Herz haben». Den Höhepunkt bildete die Toscata für Orgel in F-dur, mit welcher Matthaei gleichsam von der Passacaglia her einen erhabenen Bogen spannte.

Fortsetzung folgt

lange so etwas gehaft, seit er in seinem Sieberwahn sie oft «Eva» genannt und immer von braunen Augen und weissen Zähnen phantasiert habe, und so gebe sie denn in Gottes Namen ihr Ja und danach fest, überzeugt, dass er ihr nur eine seiner und ihrer würdige Schwiegertochter zuführe.

Schon am folgenden Abend führte Domini die Mutter nach einem kleinen Spaziergang in die Wirtschaftsstube an der Landstrasse, wo sie, als die einzigen Gäste von der anhungsvo errörrtendem Eva freundlich willkommen und bedient wurden. Die Mutter hieß das Mädchen ein Glas bringen und sich zu ihnen setzen.

Nachdem sie angestossen und das und jenes gesprochen hatten, wo die Mutter des Mädchens Tüchtigkeit und verständigen Sinn herausfand, machte sie Domini Zagen ein Ende und brachte für den Sohn ihre Werbung an, erzählte der mit gesenkten Augen dasitzenden Jungfrau, was Domini in bezug auf sie ihr anvertraut und da er ihr nun ein geschicktes Auskommen bieten könne, so möchte sie, wenn sie sein zerschossenes Bein nicht irre, das immer noch besser als ein hölzernes sel, seine liebe Mutter zu veranlassen, abgesessen von dem Vortell, den diese für alle zur Folge hatte. Immer tiefer schaute Domini in die strahlenden braunen Augen und wenn der liebliche Mund ihn anlachte und die weissen Zähne blinkten, so konnte er oft kaum an sich halten, dass er sie nicht in seine Arme und an sein lauf pochendes Herz zog.

Aber immer hatte er sich noch bewegen. Er hielt es nicht für ehrenhaft, die entscheidende Frage zu wagen, ehe er der Geliebten ein bescheidenes Heim und gesichertes Auskommen bieten konnte. Erst als er sich dessen versichert hielt, eröffnete er eines Abends der Mutter sein Herz, vertraute ihr, wie er vor Jahren schon das Mädchen seiner Eltern gefunden, wie er sich glaubte, durch die Mutter und ihr Gebet vom sichern Tod errettet worden zu sein, wie ihr Bild ihn durch alle Schrecken des Krieges begleitet und sein Schutzengeist in sein Herz und Versuchung gewesen, wie er sie wiedergefunden und nun, da er meine, ihr ein sicheres, wenn auch beschiedenes Los bieten zu können, so bitte er die geliebte Mutter um ihre Einwilligung und ihren Segen.

Er fasste ihre Hand und mit den Augen des vergessenen Mannes ihrer Jugend schaute er ihr bittend ins Gesicht. Wie hätte sie da widerstehen können, wenn auch ein leises Wehe durch ihre Seele zog, dass sie im Herzen ihres Geliebten fürsäufte, welche auch die selbstloseste Mutter in solchem Falle schlechtig, von sich und den Sohn herzlich umschlingend, sagte sie ihm ins Ohr, dass sie schon

## Politisches und anderes

Der tschechische Geschäftsträger in Bern unerwünscht

Der Bundesrat hat die Rückberufung des tschechisch-slowakischen Geschäftsträgers in Bern, Herrn Svarc, verlangt. Dieser hat anlässlich des tschechisch-slowakischen Nationalfeiertages, zu welchem der Bundesrat eingeladen war, auch den jüngst vermittelten Nationalrat Emil Arnold empfangen. Der Bundesrat sieht darin eine besondere beleidigende Handlung gegenüber der schweizerischen Regierung.

Parlamentsauflösung und Neuwahlen in Liechtenstein

Nach dem es den politischen Parteien nicht gelungen ist, die Differenzen über die Bestellung des Verwaltungsrates der AHV zu beseitigen, hat Fürst Franz Josef den Landtag aufgelöst. Es müssen daher Neuwahlen binnen 6 Wochen stattfinden.

Churchills Vorschlag über eine Konferenz der Grossmächte

Im englischen Unterhaus hielt Premier Churchill eine grosse Rede über die weltpolitische Lage. Churchill erklärte u. a., dass ohne lange Verzögerung eine «Konferenz auf höchster Ebene» zwischen den führenden Mächten stattfinden sollte. An seiner wöchentlichen Pressekonferenz kommentierte Präsident Eisenhower eingehend den Vorschlag des britischen Premierministers. Er sagte, dass einer solchen Konferenz die Beweise des guten Glaubens der Sowjetunion vorausgehen müssten. Bis jetzt habe er keinen Beweis dieses Glaubens festgestellt.

Die Aussenministerkonferenz in Paris

In Paris ist die Aussenministerkonferenz der sechs Länder der Kohlen- und Stahlgemeinschaft zu Ende gegangen. Die sechs Aussenminister befürworteten die Bildung einer politischen Gemeinschaft der sechs Staaten und einigten sich darauf, in regelmässigen Abständen zu weiterer Arbeit an dem Föderations-Verfassungsentwurf zusammenzutreten.

Auch der Europarat tagte

In Strassburg fand die Konsultativ-Versammlung des Europarates statt, an der die Vertreter von 14 Ländern teilnahmen. In einer Resolution gab der Europarat der Hoffnung Ausdruck, dass die Regierungen der Staaten, die eine europäische Gemeinschaft zu schaffen beabsichtigen, zu einer raschen Entscheidung über den ihnen vorliegenden Vertragsentwurf kommen mögen.

Annahme der Europaverträge im Bonner Bundesrat

Mit 23 gegen 15 Stimmen beschloss der westdeutsche Bundesrat gegen den Deutschlandvertrag und den Vertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft keine Einwendungen zu erheben.

Umbildung des amerikanischen Generalstabes

Präsident Eisenhower hat wie vorgesehen, die Umbildung des amerikanischen Generalstabes abgeschlossen und folgende Ernennungen ausgesprochen: Zum Chef des Vereinigten Generalstabes, anstelle General Bradley Admiral Arthur Radford; zum Generalstabchef der amerikanischen Armee (Heer) General Matthew Ridgway, bisher Höchstkommandierender der Natostruppen. Zu seinem Nachfolger General Alfred Gruenther. Alle diese Ernennungen müssen noch vom amerikanischen Senat genehmigt werden.

William Oatis freigelassen

Der amerikanische Journalist William Oatis, der im Juli 1951 in Prag unter der Anklage der Spionage zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist begnadigt worden. Oatis befindet sich unterwegs nach den Vereinigten Staaten.

Verschwörung gegen Pérón aufgedeckt

In Buenos Aires wurde offiziell bekanntgegeben, dass die Polizei eine Verschwörung zur Ermordung des argentinischen Präsidenten, Juan Péróns, aufge-  
deckt.

Reform-Kosmetik

sollte Frauen, die neuzeitlich leben, bekannt sein. Erfrischung — Erfrischung — Anmut ist der Erfolg ihrer Anwendung. Ich berate Sie gerne in diesen Fragen.

Schwester Louise Ammann

Reformkosmetik · Dipl. Pädicure  
Akazienstrasse 4, Zürich, Tel. 340060

Für Berufstätige über Mittag oder abends nach Vereinbarung

musste Domini öfters fortgehen, ohne mehr als einen versöhnten Händedruck und einen zärtlichen Blick der geliebten braunen Augen erhalten zu haben.

Doch auch diese Zeit des Wartens ging vorüber, Nachdem die arme Dulderin das Zeitliche gesegnet, Eva ihr Dienstverhältnis gelöst und von dem dankbaren Witwer reich beschenkt worden war, holte die Müllerin die zukünftige Schwiegertochter zu sich, während Domini seine bereits nett eingerichtete Wohnung bei der Säge bezog und nur zum Essen in die Mühle kam.

Der jungen Braut gelang es sehr bald, sich die Liebe und Achtung ihrer zukünftigen Angehörigen zu erwerben und die Mutter gestand dem hochbegehrten Sohn mit Freude, dass sein Herz ihn nicht irregeführt und er sich eine kostliche Perle errungen.

Die Hochzeit ward festgesetzt. — Killian kam auf den alten Schimmel angetrotzt, betrachtete das Kleinein-Braut und stellte fest, wie eines ihrer Schwiegermutter, das Zeugnis einer «feinen Pflanze» aus und wie vor mehr als dreisig Jahren Iess er sich nichts nehmen, das Brautfüder in die künftige Wohnung des jungen Paares zu führen. Mit mächtigem Strauss auf dem Kopf trabte der alte Schimmel hoffärtig dem Zuge voraus und Killian sass auf dem Sattelpferd mit einem Peitschenstiel kühn auf dem Schenkel gestemmt.

An einem herrlichen Montag, als alle Knochen sprangen, führte Domini sein liebliches Brüderchen zum Altar. Wenn er auch nicht, wie einst sein Vater, den Kranz herunterzunehmen konnte, seines stellten Beines wegen, so waren doch alle Gäste höchst vergnügt und die jungen Brautleute selig. Neben der Mutter, die heute selber wie eine Braut aussah, sass der alte Vetter Friedli. Eine Welle hatte er still von sich hingeschaut, stand dann auf, klingelte an sein Glas; eine allgemeine Stille trat ein und während aller Augen sich auf den ehrwürdigen Alten richteten, sprach er folgende Worte: «Meine lieben Brautleute, verehre Hochzeitsgäste! Wir sind da zu einem Feier versammelt, die sonst nichts Seltenes ist, denn eine Hochzeit kommt öfters vor. Aber die,

deckt hat. Die Verschwörung habe sich auch gegen Mitglieder der Regierung gerichtet.

#### Stahlhelm-Tagung in Bonn

Generalfeldmarschall Kesselring, der Ende 1932 von den britischen Behörden freigelassen worden war, hat das Amt des Vorsitzenden des „Stahlhelm“ übernommen. Der „Stahlhelm“ zählt in Westdeutschland über 420 000 Mitglieder.

#### Der deutsche Revisionismus

In einer Rede vor ostpreussischen Flüchtlingen gehaltenen Rede forderte der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, „dass in der kommenden Revision der Oder-Neisse-Regelung auch die ostpreussischen Küstengebiete, einschließlich der Stadt Königsberg, berücksichtigt werden müssen.“

#### Die britisch-ägyptische Spannung

Die britisch-ägyptische Krise hat sich seit ein paar Tagen weiter verschärft. Das britische Kommando hat die Strassenpferre auf der Strasse Kairo-Suez vermehrt und die bewaffneten Patrouillen verstärkt lassen.

#### Die bisherige Hilfe für Auslandschweizer

Die Eidgenössische Zentralstelle für Auslandschweizerfragen veröffentlichte ihren Geschäftsbereich für das Jahr 1952. Darin betrug von Kriegsausbruch 1939 bis Ende 1952 der Aufwand des Bundes für die Hilfe an kriegsgeschädigte Auslandschweizer insgesamt rund 140,6 Millionen Franken. Im vergangenen Jahr wurden 283 aus dem Ausland heimgekehrte Schweizer Bürger registriert, gegenüber 423 im Vorjahr.

gend. — Einem Menschen, der nicht dankbar sein könnte, fehle es an Würde und Adel des Lebens. Es sei ein Kennzeichen grosser Menschen, dass sie sich freuen und dankbar sein können für das Gute, das sie empfangen haben. Hartherzigkeit dagegen fange immer mit Gedankenlosigkeit an, und die Gedankenlosigkeit sei in einer peinlichen Weise der Gedankenlosigkeit verwandt. Doch Güte sei letzten Endes auch eine Entscheidung des Glaubens. Im Verborgenen und im öffentlichen Leben sei unser Leben bestimmt von der Gestalt dessen, nach dem das Abendland noch bis zur Stunde sich christlich nennt und der das Geheimnis der Güte, Gott zugewandter Güte, in dieser Welt sichtbar und gemacht hat und zugleich die Grundlage eines neuen und besseren Geistes in der Welt sei.

So hatte sich die Hubelbäuerin unter die Verheissung des Pfingstgeistes gestellt, leidgeprüft und zugleich leidgesegnet und von dem heiligsten Willen besiebt, darüber zu wachen, dass der gute Geist im Hause und in der Nachbarschaft, der aus den leidvollen Ereignissen herausgewachsen, so bald nicht wieder verloren gehe. Dieser Vermächtnis des Pfingstgeistes, das einem jeden von uns an dem ihm zugewiesenen Platze seine Aufgabe stellt, soll nun sichtbar und wirklich werden. Dazu findet sich keine bessere Gelegenheit als auf einem Bauernhof, wo man so ganz im Dienste der höheren Mächte steht und als Handlanger Gottes von seiner Güte abhängig ist. M. Schär

## Ein neuer Sinn und Geist

(Pfingstdankessen einer Bäuerin)

Feriertägliche Stille lag über dem Hubelhofe, der mittin in einem Kranz von Obstbäumen stand, in dem dem Bauernhause vorgelagerten Feldern blühten die Pfingstrosen, die Goldregenbaumchen und die Lupinen. Bienen und Käfer flogen von Blume zu Blume. Doch die in vorsommerlicher Schönheit ausgebreitete Welt stand im Widerspruch zu den düsteren Trauergewändern der Bäuerin, die im Halbschatten des Rebstockspaliers auf der Hausbank, still und in sich gekehrt sich nach einer arbeitsreichen Woche ausruhte. Freilich hatte sich die drängende Frühjahrarbeit in Hau und Hof als ein wahrer Sorgenbrecher erwiesen, doch vermochte auch das emsige Werken nicht immer die sorgenvollen Gedanken zu verscheuchen, obwohl all das Blühen und Spritzen in der Natur eine eindringliche Predigt war, trotz altem Schweren in der jüngsten Vergangenheit an Gottes Vatergüte zu glauben. Aber just der Anblick der über und über mit weissen und Rosablüten dastehenden Obstbäume weckten schmerzliche Empfindungen.

„Wie hätte er sich jetzt wieder gefreut, der Vater, über den reichen Blüten“, hatte die Bäuerin ein paar Tage vor Pfingsten beim Kartoffelkochen zu ihrem jüngeren Sohne gesagt. Diese Obstbäume hatte er, der Bauer, in seinen jungen Jahren noch selber gepflanzt. Alter Bäume hatte er auf edle Sorten umgepflanzt und die ersten Früchte jedesmal mit besonderer Freude geerntet. Kaum ein Arbeit wurde dieses Frühjahr getan, ohne dass man nicht des Vaters gedachte, der im Winter unerwartet heimgegangen war. „... das letzte Jahr ist der Vater auch noch dabei gewesen.“

Geiss hatte auch zu seinen Lebzeiten nicht immer die Sonne geschenkt. Manchmal muss der Tod an einem seiner Opfer offenbar, was zu dessen Lebzeiten verhüllt war. Und manchmal muss auch der Tod eines Mitmenschen einem besseren Sinn und Geist für die Zurückgebliebenen Raum schaffen. Es hatte auch die Zeiten gegeben, da man „an-einandervorbei gelebt“ hatte, einerseits, weil die falsche Schamhaftigkeit des Wortes verhindert, sich mit guten und lieben Worten zuzusprechen. Ja, man geizt sogar mit der Anerkennung für die andern. Überhaupt geflissentlich, was an ihnen und ihrem Wesen gut und wertvoll ist. Man sieht viel besser ihre Schwächen und Fehler. Neben den glücklichen Erinnerungen des Zusammenlebens gleitet der rückschauende Blick wie über eine Landschaft und ohne Absicht auch zu dem, was ein böser Traumwald um die Lichtungen steht. So wurde dem Bauer die fröhliche, lebensbejahende Art im Blick auf seine sechsfache Nachkommenschaft als ein Mangel der Zukunftsvorsorge beinahe übernommen. Oft mag er sich freilich auch an der Enge des häuslichen Lebens gestossen haben, denn ihn hatte nach Heiterkeit und Geselligkeit verlangt, ohne dass darüber die wirtschaftlichen Verhältnisse Einbussen erlitten hätten. Sein zaghafte Versuche, Fröhlichkeit und Heiterkeit ins Haus zu tragen, hatte man nicht verstanden. So hatte er auch einmal von einer Inventarsteigerung ein Klavier heimgesucht und gemeint, ein wenig Musik im Hause könnte auch nicht schaden. Doch niemand hatte für das erworbene Inventarstück Interesse gezeigt und stumm und vergessen blieb es da in einer Ecke stehen, wo es möglichst wenig Raum versperrte. Sehr wahrscheinlich, so schien nun der Bäuerin, hatte

man sich selber manche Freude geflissentlich verbaut. Manchmal hatten seine Leute den Kopf geschüttelt, dass der Vater sich von den Ereignissen des Daseins nicht tiefer hatte beeindrucken lassen. Auch seine ausgeprägte Art zur Versöhnlichkeit war ihm oft sogar als Charakterlosigkeit angesehen worden. Das Geheimnis dieser besonderen Art war seinen Leuten erst offenbar geworden, als er mit über der Brust gefalteten Händen auf dem Totenbett lag und aus den wie von Meisterhand gemeisselten Gesichtszügen Zufriedenheit und etwas Reines und Erhabenes gesprochen hatte. Der Tod hatte auf dem Antlitz des Vaters den zu seinen Lebzeiten nie so stark hervorgebrachten Adel der bürgerlichen Vorfahren festgehalten. Ohne einen Anflug von Stolz in seinem Leben, so hatte er nun gleichsam mit geschlossenen Augen über seine Umgebung hinweggeschaut...

Einen neuen und besseren Geist hatte der des Hubelbauern auch im Zusammenleben mit der weiteren Umwelt ausgewirkt. Da war kein Haus gewesen, dessen Bewohner nicht aufrichtigen Anteil mit den hinterlassenen Hubelleuten bekundet hätte. Alle Unbehobenheiten, die sich mit den Jahren etwa im nachbarlichen Verkehr aus Missverständnissen oder aus einem kleinkleinen Geist heraus ergeben, vermag zuweilen solch ein Schicksalsschlag zu überwinden. In diesem Zusammenhang hatte einmal auch Jeremias Gotthelf gesagt: „Der Donner Gottes sprengt Herzen auf und macht sie weich, welche gegen alle menschliche Gerechtigkeit eine Steinwand waren.“ Und wer weiss, wie bald der Tod an der eigene Türe klopft! Und sind wir nicht alle Kinder eines Vaters und ausgelöscht, wenn es sein Wille ist?

So hatte nun auch am Pfingstgottesdienst der Seelsorger den Weg zu einem besseren Sinn und Geist gewiesen. Vor allem sei die Güte die eigentliche Grundlage dieses neuen Geistes. Darin müsste man selber vorangehen und nicht warten, bis der andere, dem wir vielleicht ein Misstrauen entgegenbringen, uns entgegenkomme. Ohne Güte gebe es auch keine rechte Freude. Es sei wohl eine einfache, jedoch sehr tiefgründige Frage, warum es so wenig Güte gebe auf dieser Welt. Wenn wir uns darüber einig wären, dass Güte das Leben reicher machen, müsste es die nicht das Selbstverständliche sein, uns alle mehr der Güte zu befleissen! Das Geheimnis der Güte sei Dankbarkeit. Und diese Dankbarkeit sei keineswegs Schwäche oder gar, wie ein grosser Denker gesagt habe, eine Sklaventu-

## Empfehlenswerte Ferien-, Kur- und Erholungsorte



### Evangelisch-Landeskirchliche Heilstätte



### Montana (WALLIS)

Haus für geschlossene Tbc. 1500 m ü. M.  
Von allen Krankenkassen anerkannt  
Ständiger Arzt im Haus  
Tägliche Besinnung unter Gottes Wort  
Pensionspreis: Fr. 9.50 bis Fr. 16.—  
(Arztl. Betreuung, Service u. Kurtaxe inbegriffen)  
Anmeldungen an die Hausleitung. Tel. (027) 5 23 91:  
F. G. v. Rechenberg, Pfarrer

### HOTEL-RESTAURANT FALKEN THUN

Direkt an der Aare. Schöne Garten-Terrasse.  
Gediegene Restaurationsräume. Verschiedene Säle für Anlässe. Vegetarische Küche.  
Tel. (033) 2 61 21.

Familie R. Hunziker-Ritschard

welche wir heute feiern, ist doch eine, wie sie selten vorkommt.

Diese beiden jungen Leute haben sich gefunden im Schrecken und Getümmel des Krieges und haben sich wiedergefunden, ohne eins von andern mehr zu wissen als den Namen. Aber Jahrzehnte haben sie sich im treuen Andenken behalten, ohne dass eins vom andern nur ein Wort gehört hat. Im treuen Gebet und frommen Glauben sind ihre Seelen eins geblieben und wenn man sagt, dass Ehen im Himmel geschlossen werden, so dürfen wir fest glauben, dass diese Ehe sicher unter Gottes Schutz und Segen zustande gekommen ist.

Ich bin überzeugt, mein lieber Pate, Du weisst es, wem nächst Gott Du Dein Glück zu verdanken hast. Du dankst es Deinem braven Vater, der Dir, wie selne äusserre Gestalt, seine Ehrenhaftigkeit und seine Pflichttreue vererbt hat. Du dankst es Deiner tugendhaften würdigen Mutter, die mit tränenschwerm Herzen, vom Schmerze gebeut, Dich in meine Obhut gegeben und Dir ihren frommen Glauben und das Erbarmen mit fremder Not, die werktätige Liebe eingeplant hat. Die von Deinen vorterfüllten Eltern Dir eingeprägten Tugenden haben Dich in den wildesten Zeiten, in Gefahr und Verführungen behütet, Dir treue Freunde erworben und eine edle vielseitige Frau ist Dein eigen geworden. Ein Hoch darum jedem Elternhause, das so brave Söhne und dem Vaterland so wackere Bürger erzieht. Ein Hoch dem Familiengeste, der solche Früchte reifen lässt und Segen verbreitet im Lande herum.

Möchte jedes Haus der Liebe, der Treue und des Friedens sein, wie es gewesen ist die Mühle im Tal.

### Hotel Bärghaus

WILDERSWIL b. Interlaken

geöffnet Mai - September  
Heimeliges Ferienhotel in ruhiger Lage. Herrliches Exkursionsgebiet  
Pensionspreis Fr. 11.50 bis 14.—  
Tel. (036) 961



der einzige Maternity Shop der Schweiz, feierte in diesen Tagen das einjährige Bestehen. Zu diesem Anlass wurden die Vertreter der Presse eingeladen, in ihren Räumen an der Kapellergasse 13 in Zürich, einer kleinen Modeschau beizuwollen. Bei dem sogenannten „Maternity Shop“ handelt es sich um ein Spezialgeschäft, das sich zum Ziel gesetzt hat, der werdenden Mutter beizustehen und das Leben zu erleichtern. Eine diplomierte Säuglingschwester steht der Besucherin der PREMA jederzeit zur Verfügung, bei welcher sie sich Ratschläge und Instruktionen holen kann. Diese Beratungen erfolgen kostenlos und sind ohne jeglichen Kaufzwang. Ferner findet sie in den Verkaufsräumen der PREMA in reicher Auswahl sämtliche Bedarfs- und Bekleidungsartikel für die werdende Mutter sowie für das Kind bis zu 2 Jahren. Dass es bei diesen besonderen Umständen für eine Frau sehr angenehm ist, die vielseitigen und notwendigen Anschaffungen im gleichen Geschäft tätigen zu können, ist selbstverständlich. Die werdenden Mütter verdanken der Inhaberin, Frau C. Berner auch eine geniale Erfindung, die in der Umstandskonfektion geradezu revolutionierend gewirkt hat. Frau Berner hat nach eingehendem Studium der werdenden Mutter zwei Jupe-Modelle herausgebracht, die, nachdem sie patentiert wurden und in den Verkauf gelangten, einen ausserordentlichen Erfolg dar-

### Die FREMA



So hatte sich die Hubelbäuerin unter die Verheissung des Pfingstgeistes gestellt, leidgeprüft und zugleich leidgesegnet und von dem heiligsten Willen besiebt, darüber zu wachen, dass der gute Geist im Hause und in der Nachbarschaft, der aus den leidvollen Ereignissen herausgewachsen, so bald nicht wieder verloren gehe. Dieser Vermächtnis des Pfingstgeistes, das einem jeden von uns an dem ihm zugewiesenen Platze seine Aufgabe stellt, soll nun sichtbar und wirklich werden. Dazu findet sich keine bessere Gelegenheit als auf einem Bauernhof, wo man so ganz im Dienste der höheren Mächte steht und als Handlanger Gottes von seiner Güte abhängig ist. M. Schär

### Sinnspruch

Mensch, werde wesentlich!  
Denn wenn die Welt vergeht,  
Dann fällt der Zufall fort,  
Das Wesen, das besteht.

Angelus Silesius

**J. Leutert**  
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70

Telephon 27 48 88

Filiale Bahnhofplatz 7

90 %

eller Einkäufe besorgt  
die Frau. Mit Inseraten  
im „Frauenblatt“, das  
in der ganzen Schweiz  
von Frauen jeden Standes  
gelesen wird, erreicht  
der Inserent höchsten Nutzeffekt  
seiner Reklame

KAFFEE TEE SCHOKOLADE  
WIDMER & TRÜMPY  
STORCHENGASSE 8 ZÜRICH 1

große Auswahl in Biscuits  
Packungen in jeder Größe

**Bieri-Möbel**  
seit 1912 gediegen präsent  
Fabrik in RÜBigen Bern

Filiale:  
Interlaken  
Jungfraustr. 38

Entzückende  
GESCHENKE  
in grosser  
Auswahl

**Baumgartner**  
Haushaltartikel Tel. 26 47 75  
Kristall- und Silberwaren  
Schaffhauserstr. 14/16 (Krone) Zürich 6

**Der heimliche Teeraum**  
Marktgasse 18  
Gipfelstube  
W. BERTSCHI, SOHN  
ZÜRICH

Kragen und Manschetten -  
das sind die berüchtigten Stellen  
an Hemden, Blusen und  
Berufsmänteln.

- Mussten doch diese bis  
heute täglich gerieben werden, um den Schmutz  
von Gewebe zu lösen.

NOREDX, diese absolut  
neuartige Edelappretur,  
verleiht dem Gewebe  
nicht die herrliche Frische,  
die leuchtenden Farben  
und den wunderbaren Griff  
- sondern -

die NOREDX-Appretur nimmt  
an Stelle der Textilfaser den Schmutz auf.  
Und weil sich bei jeder Wäsche  
das NOREDX von selbst aufstift,  
schwimmt auch der ganze Schmutz  
ohne langes Reiben mit fort!  
(Im Gegensatz zu sog. Dauerwäschern)

So verleiht NOREDX  
nach jeder Wäsche dem Gewebe  
tatsächlich einen wirksamen  
Schutz vor vorzeitiger Zerstörung!

**Noredex**

BLATTMANN & CO, WÄDENSWIL

Eingehende  
wissenschaftliche  
Untersuchungen  
ergaben, dass die  
sog. Schweißfestigkeit  
bei der mit NOREDX  
behandelten Wäsche  
um über 60% zunimmt!



Mit dem Qualitätszeichen  
des Schweiz. Institutes  
für Hauswirtschaft  
ausgezeichnet.

stellten. Bemerkenswert ist noch, dass nur erstklassige Stoffe verarbeitet werden, die auch das Tragen der Umstandskleider nach der Entbindung ermöglichen.

#### Was ist Reform-Kosmetik?

Reform-Kosmetik wurde in jahrelangem Suchen entwickelt und ausgebaut. Heute ermöglicht sie die Erhaltung und Betonung natürlicher Schönheit und Anmut. Das Individuelle, Einfache, Unaufdringliche wird in erster Linie berücksichtigt. Die Wirkung nach einer Behandlung ist dann jeweils auch nicht nur eine augenblickliche, sondern hält an und beschwerte und ermutigt. Die berufstätige Frau hat dies nötig. Sie hat es dann nötig, wenn das zu bewältigende Pensum der Arbeit ihr auf einmal Mühe bereiten möchte, wenn sie sich abgespannt und müde fühlt.

Reform-Kosmetik ist auch Hygiene, d. h. Gesundheit. Die Reform-Kosmetikerin wird die müde und matte, beschwerte Haut zuerst reinigen. Dann wird sie entweder einen Kräuter dampf zubereiten, der die Poren öffnet und die Wirkung der Reinigung erst richtig vertieft und andauernd machen wird. Leichte, anregende Massage kommt dazu, eventuell eine Packung, deren Bestandteile wieder von Chemikalien völlig frei, auf der Basis von Kräutern und anderen Naturprodukten beruhen, sowie überhaupt alle verwendeten Wasser und Salben aus aufbauenden Pflanzenstoffen hergestellt sind.

Schwester Louise Ammann, dipl. Pédicure und Reformkosmetikerin, Akazienstrasse 4, Zürich 8, Tramhaltestelle Kreuzstrasse/Seefeld, bietet alle Gewähr für wohltuende, wirkungsvolle Reformkosmetik, in Einzelbehandlung oder im Abonnement. (Siehe Inserat.)

## Werdende Mütter

kommen sich nun auch jugendlich elegant und schlank zu kümmern, dank unserer großen Auswahl in Spezial-Ensembles, Jacken, Blusen und Jupes, die Sie auch nach dem freudigen Ereignis gerne tragen werden.

#### Modell „Myrtha“

Elegantes jugendliches Deux-pièces aus dem angenehm tragbaren Baumwollgewebe mit weißer Kariere. Mit dem passenden PREMA-Jupe aus schwamtem Denim nur Fr. 94.—

Ensembles von Fr. 79.50 an  
Kleider von Fr. 60.— an  
Lose Blusen von Fr. 19.— an  
Rüsige Jacken  
und Jupes von Fr. 32.— an

Das Spezialgeschäft für die werdende Mutter und das Kleinkind

Maternity Shop  
**PREMA**  
Pré Natal

Zürich 1 Kappelerstrasse 18, Tel. (051) 27 89 32  
Zwischen Paradeplatz und Fraumünsterpost  
Verlangen Sie unseren Prospekt 43



**Dreimal täglich Amanfin!**  
Diese Regel gilt für ihn und für sie sowie nicht minder auch für uns und unsre Kinder.

**Amanfin**  
Die grüne Zahnpaste mit der dreifachen Wirkung

HANOL A.G. ZÜRICH

## Der Fauteuil für geplagte Füße!

49<sup>80</sup>

Art. 601.60.81

«Bally-Vasano-Repox»-Halbschuh, schwarz, Chev., mit 3 cm oder 4 cm hohem Absatz, weicher, elastischer Innensohle aus luftigem Schaum-Latex, Gelenkstütze, Nrn. 36-43

GROSS-SCHUHHAUS  
**Dosenbach**  
Hauptgeschäft Zürich 1 Renweg 56  
Tel. 27.02.02

**SCHAFFHAUSER WOLLE**

**Berücksichtigt die Inserenten des Frauenblattes**

**HACO**  
schont Ihre Tastenmeierei

Reform-Kosmetik ist auch Hygiene, d. h. Gesundheit. Die Reform-Kosmetikerin wird die müde und matte, beschwerte Haut zuerst reinigen. Dann wird sie entweder einen Kräuter dampf zubereiten, der die Poren öffnet und die Wirkung der Reinigung erst richtig vertieft und andauernd machen wird. Leichte, anregende Massage kommt dazu, eventuell eine Packung, deren Bestandteile wieder von Chemikalien völlig frei, auf der Basis von Kräutern und anderen Naturprodukten beruhen, sowie überhaupt alle verwendeten Wasser und Salben aus aufbauenden Pflanzenstoffen hergestellt sind.

## Veranstaltungen

**Luzern:** Frauengruppe der freisinnig-demokratischen Partei der Stadt Luzern, Freitag, den 22. Mai 1953, 20.15 Uhr, Hotel Krone, Weinmarkt; 15. Generalversammlung. Wir hoffen auf zahlreichen Erscheinen, umso mehr, als uns nach rascher Erledigung der Traktanden, Herr Dr. Winkelmann wieder eine Serie seiner prächtigen Farbendiapositive, diesmal aus der Türkei, zeigen wird.

**Bern:** Schweizerischer Lyceumclub, Gruppe Bern. Theaterplatz 7, 2. Stock. Freitag, 29. Mai, 16.30 Uhr: Zur Berner 600-Jahrfeier: Einführung in das Festspiel «Hie Bern! Hie Eidgenossenschaft! durch den Autor A. H. Schwengeler.

**Bern:** Frauenstimmrechtsverein Bern-Oeffentlicher Vortrag über «Die Tätigkeit des internationalen Arbeitsamtes in den letzten 30 Jahren. Freitag, den 29. Mai 1953, 20 Uhr, im grossen Saal der «Pergola», Belpstrasse 41/43. Referentin: Fräulein Mascha Oettli, Zürich.

**Zürich:** Arbeitsgemeinschaft für Elternschulung. 1. Kurs für Leiterinnen und Leiter von Elternschulen. 13. bis 18. Juli 1953 in der reformierten Heimstätte Boldern ob Männedorf. Anmeldung bis Ende Mai. Programme und Auskünfte beim Kantonalen Jugendamt, P. F. 23 Zürich. Telefon 32 73 80 (intern 426).

## Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

# Everglaze

## Reine Baumwolle

**Everglaze** ist ein eleganter, haltbarer, vielseitig verwendbarer Stoff

**Everglaze** gibt es in vielen Farben und Mustern, uni und bedruckt

**Everglaze** behält die Frische und Leuchtkraft der Farben

**Everglaze**-Stoffe mit ihren waschbeständigen, zum Teil plastischen Oberflächen-Effekten betonen ganz besonders die modische Note

**Everglaze** ist formbeständig und besonders knitterarm

**Everglaze** ist dehn- und schrumpffest

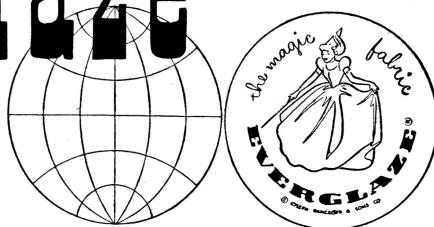
**Everglaze** ist flecken- und schmutzabweisend

**Everglaze** ist in wenigen Minuten mühelos gewaschen und lässt sich auch chemisch reinigen

**Everglaze** trocknet sehr schnell

**Everglaze** ist selbst ohne Bügeln wieder glatt und frisch

**Everglaze** ist ein modisches Gewebe von maximaler Solidität



## ... erobert die Welt!



**A** Everglaze-Trägerschürze, reine Baumwolle, verschiedene Tupfendessins Fr. 9<sup>50</sup>

**B** Schönes Everglaze-Schürzenkleid, reine Baumwolle, Godetform, Gürtel wird nach hinten gebunden. In schönen modischen Farben und Dessins erhältlich. Grössen 42/118, 44/122, 46/125 Fr. 23<sup>00</sup>

Schürzen im 1. Stock

**C** Hausdress, Everglaze, getupft, mit grossem Revers, und zwei aufgesetzten Taschen. Farben: marine, fraise, blau, schwarz-weiss. Grössen: 38—46. Fr. 20<sup>50</sup>

**D** Hausdress, Everglaze, apelles Muster, Wickelform, mit kleinem Stehkragen und aufgesetzter Tasche. Farben: türkis, grau, rosa. Grössen: 38—46. Fr. 39<sup>50</sup>

Damenbekleidung im 1. Stock

# Jelmoli